

## JOHANNISFEST

Johannisfest! Das kleine Wort, was bedeutet es uns Buchdruckern? In wem löst es nicht Erinnerungen aus, Erinnerungen an froh verlebte Stunden im Kreise lieber Berufsgenossen, in wem wallt nicht stärker als sonst empor das Gefühl schickfalhafter Zusammengehörigkeit? / Aber wir Buchdrucker sind nicht die ersten, denen der Johannistag ein Freudentag ist. Er war es Jahrhunderte lang für das ganze Volk, für jung und alt. Nicht ein Tag des Erinnerns wie für uns, ein Tag des Gedenkens an unsern Altmeister, sondern recht und schlecht ein Tag des Frohfinns, ein Tag der Luft und der Dankbarkeit, überkommen aus altersgrauer, heidnischer Zeit, da man anbetend vor der Sonne kniete. / Sommerfönnenwende! Johannistag, der Tag der Wohltat. Denn Johannes bedeutet im Hebräisch «wohltätig». Und ein Tag der Wohltat war er und durfte er sein für unsere Vorfahren, für sie, die der Natur noch enger verbunden waren als wir, die im Schatten der Fabrikföhornsteine leben.

»Johannistag, das schöne Fest, ihr wißt, begehn wir heute.« So sang Hans Sachs, und alle verstanden ihn. Und alle fangen mit. Denn die schönste Zeit des Jahres hub an. Die erste Ernte des Jahres, die Heuernte, war vorüber. Flur und Feld prangten im Schmuck des Fruchtanfatzes. Die volle Ähre verhieß reichen Segen — vielleicht nach einer Zeit der Knappheit und des Mangels, vielleicht nach einer geringen Ernte des Vorjahres. / Und Sonnwendfeier. Sonne! Die Spenderin von Licht und Wärme stand in voller Kraft am Himmel. Grund genug zur Freude. Ursache genug für die, deren Schickfal fast unmittelbar von ihr abhing. Denn keine Eisenbahn, keine Frachtschiffahrt, die heute weltumspannend für Ausgleich forgt, trugen die Nahrung heran, wenn Mutter Sonne nicht in der Nähe die Früchte gereift.

Die im Laufe der Jahrhunderte veränderte Lebensweise, die Industrialisierung, der alle Fernen überbrückende Handel drängten das Johannisfest in den Hintergrund. Entweder es verlor an Bedeutung, oder es geriet überhaupt in Vergessenheit. Erst in neuerer Zeit sind Anfätze sichtbar, die darauf hindeuten, daß die Jugend, und gerade die Arbeiterjugend, den alten Brauch aufnimmt, um ihn mit neuem Inhalt zu erfüllen, wie sie ja ihr Verhältnis zur Natur im ganzen neu und inniger zu gestalten sucht. / Uns Buchdruckern ist das Johannisfest eine liebe Gewohnheit geworden — wie es uns etwa der Geburtstag naher Angehöriger wird. Der Johannistag ist der Namenstag unsers Altmeisters Johann Gutenberg — und nach altchristlicher Sitte wurden die Namenstage gefeiert. Darüber hinaus wurde das Johannisfest eine Gedenkfeier zu Ehren der Erfindung der Buchdruckerkunst, die zur Hundertjahrfeier am 24. Juni 1540 in Wittenberg erstmalig stattfand. Für 1640 liegen Nachrichten vor aus fünf Orten, in denen die Buchdruckerfchaft das Johannisfest als Säkularfeier beging. 1740 zählte man über 80 Städte. Und im Jahre 1837 beschloß man anläßlich der Weihe des Gutenbergdenkmals in Mainz, alljährlich in allen größeren Städten am Johannistag eine Zusammenkunft zu veranstalten. Diese Zusammenkünfte wurden später Johannisfeste genannt und bis in die sechziger, in Süddeutschland zum Teil bis in die achtziger Jahre des vorigen Jahrhunderts von Gehilfen und Prinzipalen gemeinsam gefeiert. / Inzwischen setzte die große Klassenfcheidung ein. Die Gehilfen bleiben meist unter sich. Sie feiern Gutenberg und sein Werk, und sie feiern den großen Lichtgedanken der Organisation, feiern die Zusammengehörigkeit der Arbeiter und bekräftigen auch bei dieser Gelegenheit den Kampfgedanken und den Willen zum Aufbau. Im Verbands der Deutschen Buchdrucker konzentriert sich der soziale Aufstiegs-wille der Buchdruckergehilfenfchaft, in unserm Bildungsverbands dienen wir dem fachlichen Fortschritt, der Persönlichkeitsbildung, dem Werke Gutenbergs in seiner Entwicklung. / Und darum auch in diesem Jahre zum Johannisfest: »Gott grüß' die Kunst!« Der alte Gruß mag bleiben, wir aber wollen fortchreiten, in uns den flammenden Lichtgedanken!

*Philipp Albinus, Frankfurt a. M.*